Prominente Aarburger : Lucie Beetschen-Meyer "Anna Burg"

Autor(en): **Ruesch, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **- (1980)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-787752

Nutzungsbedingungen

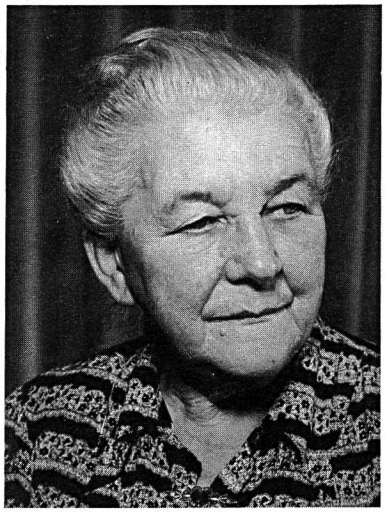
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Prominente Aarburger:

von Walter Ruesch, Zofingen

Lucie Beetschen-Meyer «Anna Burg»

2. 6. 1875 – 25. 10. 1950

Lucie wurde als jüngste der drei Töchter des Emil Meyer-Grossmann, Fabrikant, von Basel, im grossen Haus an der Bahnhofstrasse in Aarburg geboren.
Sie verlebte mit ihren Geschwistern eine glückliche Jugendzeit. Auf den Besuch der Aarburger Schulen kam ein Jahresaufenthalt in der Pension Jeanrenaud in Neuenburg, in der sie auch Freundinnen fand, mit denen sie zeitlebens verbunden blieb. Früh schon zeigte sich ihre musikalische Begabung als Geigerin, die vom damaligen Musiklehrer Heinrich Kunz stark gefördert wurde. Doch ihr besonderes Talent lag im Schreiben. Schon als Mädchen erschienen von ihr in den «Basler Nachrichten» gelegentlich kleine Skizzen und Gedichte. Dies führte zur Bekanntschaft mit dem dort tätigen Redaktor Alfred Beetschen und 1896 zur Heirat. In der Folge war der Gatte als Redaktor und Theaterkritiker an verschiedenen Zeitschriften in Zürich, Berlin, Chemnitz und München tätig. Diese Ehejahre in der Schweiz und in Deutschland waren für die junge Frau reich an mannigfaltigem Erleben, besonders da das Paar durch gleiche künstlerisch-geistige Interessen und Anlagen verbunden war.
Der Sitte jener Zeit folgend, wählte Frau Beetschen für ihre schriftstellerische Arbeit das Pseudonym «Anna Burg» im Anklang an das heimatliche Städtchen.
Als die zwei aus der Ehe entsprossenen Knaben schulpflichtig wurden, zog Frau Beetschen mit ihnen wieder ins elterliche Haus nach Aarburg, um die Kinder die schweizerischen Schulen besuchen zu lassen und auch ihre Erziehung in der ruhigen guten Athmosphäre der Heimat besser führen zu können als beim Wanderleben, welches das leidenschaftliche und von künstlerischer Rastlosigkeit geprägte Leben des Gatten erfüllte.
Trotz äusserlicher Trennung blieb das innere Band der Ehe bestehen und ein reger Briefwechsel verband die beiden Menschen bis zum im Jahr 1924 erfolgten Tod von Alfred Beetschen.
Während die beiden Knaben in Aarburg heranwuchsen, besorgte Lucie Beetschen in der von ihrer Mutter weitergeführten Hemdenfabrik die Buchhaltung mit der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit. Als die Mutter Marie Meyer-Grossmann im Jahr 1914 starb, wurde die Fabrik liquidiert. Für Frau Beetschen folgten schwere Jahre, denn die beiden Schwestern erkrankten, wurden bettlägerig und bedurften dauernd der Pflege. Zusammen mit Martha Hinnen-Scheurmann, ihrer Nichte, besorgten die beiden Frauen die sich über 2 Jahrzehnte hinziehende Krankenpflege.
Trotzdem gab es im schönen Haus mit dem herrschaftlichen Garten ein angeregtes Familienleben.
Den Dichtern standen vor dem ersten Weltkrieg in Deutschland viele Zeitschriften von grossem Ansehen offen und Anna Burg fand mit ihren Gedichten, Novellen und Erzählungen bald grosse Verbreitung. Durch den Krieg wurde dieser Wirkungskreis eingeschränkt. Um den heimischen Bürgern die Dichtkunst näher zu bringen, gründete sie mit andern Schweizer Autoren zusammen den Schweizer Schriftstellerverein. Für die Jahrbücher «Die Garbe» und «Die Ernte» zählte sie zu den wertvollsten Mitarbeitern. Mit besonderer Freude schrieb sie für die Jugend.
Ihre Begabung aber lag in der gebundenen Form, im Gedicht, hauptsächlich der Lyrik. Im Gedichtband «Der heimliche Garten» kommt ihre Persönlichkeit wohl am schönsten zum Ausdruck. Der Komponist Walter Müller-von Kulm vertonte zahlreiche ihrer formvollendeten Verse.
Oft wurde sie auch um Gelegenheitsgedichte für Hochzeiten, Geburtstagsfeiern und andere Feste gebeten. Immer fand sie gerade für den betreffenden Anlass den passenden Ton.
Eine gute Freundschaft verband Anna Burg mit der ebenfalls in Aarburg lebenden Schriftstellerin Martha Niggli.
Mehrere Jahrzehnte lang führte sie die Stadtbibliothek Aarburg als Bibliothekarin und amtete bis zu ihrem Tode als kenntnisreiches Mitglied der Bibliothekkommission.
Ihre hervorstechenden Charaktereigenschaften waren Bescheidenheit und Güte. Keiner, der an ihre Türe klopfte, ging unverrichteter Dinge fort. Auf dem sicheren Grund einer echten Gläubigkeit die fern jeder Frömmelei war, hatte sie sich eine kraftvolle Lebensweisheit aufgebaut. Mit wacher Freude am Leben und offenen Augen für die Schönheit der Welt und einer Heiterkeit des Herzens verband sie klaren und klugen Sinn für die praktischen Realitäten des Daseins. Mit ihrem gesunden Humor freute sie sich an witzigen und geistreichen Gesprächen. Bis ins hohe Alter bewahrte sie sich eine jugendlich-frische Freude am Reisen und am vorübergehenden Aufenthalt in neuen Landschaften.
Zeitlebens war Anna Burg nie krank gewesen. Als sie nun am Sommerende des Jahres 1950 ins Kantonsspital Aarau eintreten musste und von ihren Angehörigen Abschied nahm, sprach sie mit tiefer Dankbarkeit davon. Am 25. Oktober erlosch ihr Leben, das einem grossen Kreis von Freunden Beispiel und Vorbild war.

(Nach Angaben ihres Sohnes Herrn Dr. Bruno Beetschen, Rheinfelden und einem Lebensbild von Martha Niggli zusammengestellt).

Walter Ruesch

Werkverzeichnis:

Zahlreiche Erzählungen für junge Mädchen in «Deutsche Jahrbücher», «Kränzchen und Mädchen»

Skizzen, Artikel, Novellen und Gedichte in «Die Schweiz», «Die Garbe», «Die Ernte»

Buch «Was Buben tun und leiden», illustriert von Charles Welti, 1929

Fernen Feuers Widerschein, 1918

Der Mann mit der eisernen Maske, 1934

Siebenzigmal Siebenmal, 1949

Das Gras verdorret, 1922

Erzählungen für die Jugend, Vom Freuen, 1927

Der heimliche Garten, Gedichte, 1934

Walter Müller von Kulm, Direktor Kons. Basel: Op. 23, Lieder auf Gedichte von Anna Burg.